

IG Bau: Keine Corona-Disziplin

Gewerkschaft kritisiert zunehmende Verstöße gegen Hygieneregeln auf den Baustellen

WETZLAR/DILLENBURG/GIESSEN (red). Die „Corona-Disziplin“ auf dem Bau sinkt: Auf immer mehr Baustellen im Lahn-Dill-Kreis wird gegen Abstands- und Hygieneregeln verstoßen. Das kritisiert die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU). „Viele Bauunternehmen nehmen die Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus auf die leichte Schulter. Das ist fatal“, sagt die Vorsitzende der IG BAU Mittelhessen, Doris Hammes.

Immer häufiger werde wieder „im alten Trott“ gearbeitet – wie vor der Corona-Pandemie. Viele Bauunternehmen blendeten die Gefahr einer Infektion mit dem Covid-19-Virus inzwischen einfach aus, so die IG BAU.

Immer häufiger wieder arbeiten im „alten Trott“

Bei ihren Baustellen-Visiten stoße die Gewerkschaft auf „grobe Corona-Sünden“: „Oft ist nicht einmal das Händewaschen möglich. Ein Waschbecken mit Seife und fließendem Wasser – Fehlzanzeige. Von Desinfektionsmittel-Spendern ganz zu schweigen. Aber auch Sammeltransporte in Bullis sind schon längst wieder an der Tagesordnung. Genauso Früh-

stücks- und Mittagspausen dicht an dicht im Bauwagen“, sagt Doris Hammes.

Corona-Schutz auf dem Bau koste – wie in anderen Bereichen der Wirtschaft auch – Geld. Das seien allerdings notwendige Kosten, die die Bauunternehmen im Lahn-Dill-Kreis nicht scheuen dürften, fordert die IG BAU Mittelhessen: „In der Corona-Pandemie zeigen Baubeschäftigte im Lahn-Dill-Kreis volle Leistung. Dafür haben sie auch vollen Gesundheitsschutz verdient.“

Die IG BAU-Bezirksvorsitzende Hammes appelliert an die Baubeschäftigten im Lahn-Dill-Kreis, strikt darauf zu achten, sich zu schützen: „Regelmäßiges Händewaschen, Schutzmasken und das Arbeiten mit Abstand gehören zu den To-dos auf dem Bau. Denn Corona-Schutz ist Arbeitsschutz. Und den müssen Beschäftigte notfalls selbstbewusst einfordern“, macht Hammes deutlich.

Dass das Arbeiten unter freiem Himmel das Infektionsrisiko reduziere, sei nur die halbe Wahrheit, so die IG BAU-Bezirksvorsitzende. Spätestens beim Innenausbau und beim Sanieren sehe das dann schon ganz anders aus.

AUF EINEN BLICK

Polizei informiert Berufs-Umsteiger

WETZLAR/DILLENBURG (red). Eine Veranstaltung der besonderen Art bieten die Einstellungsberater der mittelhessischen Polizei im Gießener Präsidium am Freitag, 11. September, von 18.30 bis 21.30 Uhr. Schon der abendliche Termin zeigt: Der Polizeiberuf endet nicht am Nachmittag, sondern er geht rund um die Uhr und kennt auch keine Feiertage. Das Angebot richtet sich speziell an Personen, die mitten im Berufsleben stehen oder derzeit noch studieren. Nicht je-

dem ist klar, dass das Alter für eine Bewerbung bei der hessischen Polizei mittlerweile von 32 auf 36 Jahre heraufgesetzt wurde. Grundsätzlich ist das Abitur oder Fachabitur oder der Meisterbrief erforderlich. Allerdings steht der Hochschulzugang unter Umständen auch Menschen ohne Abitur mit besonderer beruflicher Qualifikation offen. Anmeldungen werden bis 4. September über die Mailadresse einstellungsberatung.ppmh@polizei.hessen.de entgegengenommen.

FDP lädt zum Sommerfest

HAIGER-STEINBACH (red). Der FDP-Kreisverband Lahn-Dill lädt für Sonntag, 23. August, zum Sommerfest ein. Beginn ist um 14.30 Uhr im VIP-Bereich auf dem Gelände des TSV Steinbach im Sportpark am Haigerer Haarwasen. Dort können die Gäste politische Gespräche bei Kaffee und Kuchen in entspannter Runde

führen. Als Gastrednerin spricht die Bundestagsabgeordnete Bettina Stark-Watzinger zum Thema „Die Zukunft gehört denen, die etwas tun – Unser Weg aus der Krise“. Eine Anmeldung unter Telefon 06441-42592 (montags von 16 bis 18 Uhr sowie mittwochs und donnerstags von 9 bis 11 Uhr) ist erforderlich.

CORONA-DATEN

Vier neue Fälle

WETZLAR/DILLENBURG (red). Das Gesundheitsamt betreut aktuell 27 Covid-19-Fälle – das sind vier mehr als am Montag. Im Kreis wurden seit dem 27. Februar 412 Corona-Infektionen bestätigt (nachgewiesen durch Test). Das teilte der Lahn-Dill-Kreis mit.

365 dieser Infizierten gelten als genesen. 24 Personen sind gestorben (davon 20 positive Fälle, also durch Test bestätigt, sowie vier Fälle mit klinisch-epidemiologischem Zusammenhang, also ohne bestätigten Test, sondern durch Diagnostik).

110 Kontaktpersonen befinden sich derzeit in Quarantäne

Coronavirus



Weitere Texte, Videos und Grafiken zum Thema „Coronavirus“ finden Sie online

in unserem Dossier unter der Adresse: <https://tinyurl.com/mhcorona>

(Montag: 105). Insgesamt konnten bisher seit Ausbruch des Coronavirus im Kreis 3636 Menschen aus der Quarantäne entlassen werden. Die Zahlen beziehen sich auf den Stand Dienstag, 18. August, 11 Uhr.

„Unfassbare Massen Cortison“

Ehemalige Kollegin belastet Aßlarer Akupunktur-Ärztin / Patienten berichten von Auffälligkeiten

Von Jörgen Linker

WETZLAR/ASSLAR/SINN. Im Cortison-Prozess hat eine frühere Kollegin die Aßlarer Akupunktur-Ärztin belastet – nach dem Geschmack des Staatsanwaltes aber zu wenig. Die Medizinerin hatte als Zeugin berichtet, in der Arztpraxis seien „Massen“ an Cortison verbraucht worden, 3000 bis 4000 Ampullen in einem Quartal, sie sprach von „unfassbaren Zahlen“.

Der Prozess ist am Dienstag vor dem Wetzlarer Amtsgericht fortgesetzt worden. Gerichtssaal war corona-bedingt weiter die Wetzlarer Stadthalle. Dort sagten auch weitere Patienten als Zeugen aus.

Angeklagt wegen gefährlicher Körperverletzung ist eine 58-jährige Ärztin aus Aßlar, sie soll Patienten während Akupunkturbehandlungen heimlich Cortison-Spritzen gesetzt haben.

Eine inzwischen 50-jährige Fachärztin für Allgemeinmedizin arbeitete von Ende 2015 bis Anfang 2017 für anderthalb Jahre in der Praxis, sie war dort als zweite Medizinerin angestellt, die angeklagte Ärztin war ihre Chefin. Es war der Zeitraum, in dem viele der angeklagten Sachverhalte fallen und in dem die Polizei zweimal die Praxis durchsuchte.

Die Zeugin berichtete von einer „gut gehenden“, „ausgelasteten“ und „außergewöhnlich großen Hausarztpraxis“ mit etwa 2000 bis 3000 Patienten. Alles sei strukturiert gewesen. Sie selbst habe keine Akupunkturbehandlungen gemacht, sie sei eine „bodenständige Hausärztin“. Die Akupunktur bei ihrer Chefin sei „wahnsinnig gut besucht“ gewesen. „Die Leute standen Schlange. Es war unglaublich.“ Es sei dabei auch zu „Wunderheilungen“ gekommen. Auch wegen dieser Behandlungserfolge sei der Ruf der Praxis so gut gewesen.

Schock nach zwei Durchsuchungen der Polizei

Nach der polizeilichen Durchsuchung im Jahr 2016 sei sie geschockt gewesen und habe sich erstmal von Arzthelferinnen Cortison-Lieferscheine vorlegen lassen. „Dort stand eine immense Summe. Ich war schockiert.“ Auf einem Lieferschein hätten 3000 bis 4000 Ampullen nur für ein Quartal gestanden. „Das sind unfassbare Zahlen.“ Sie selbst habe davon bei ihren Patienten nur zehn, 20 Ampullen verbraucht, mehr nicht.

Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass in der Praxis bei Akupunkturbehandlungen Cortisonspritzen gesetzt wurden. Demnach wären Hunderte Patienten betroffen, und die 22 angeklagten Fälle wären nur die Spitze eines Eisbergs.

Die angeklagte Medizinerin hatte ihren hohen Verbrauch dagegen mit vielen Gelenkbehandlungen in der Praxis erklärt. „Wir spritzen in alle Gelenke“, hatte sie am ersten Prozessstag gesagt.

Die Zeugin berichtete jedenfalls von einem „Erkenntnismoment“. Sie sei zu diesem Zeitpunkt erst ein Jahr in der Praxis und deshalb überrascht gewesen. Sie habe mit den Arzthelferinnen gesprochen, die wiederum mit Anrufen von Patienten und dem Verdacht auf heimliche Cortisonspritzen während Akupunkturbehand-



Aktenstapel auf dem Richterpult in der Wetzlarer Stadthalle: Dort ist der Cortison-Prozess fortgesetzt worden.

Foto: Jörgen Linker

lungen konfrontiert gewesen seien. „Sie haben ihre Ergebnisse schildert. Sie waren alle am Zweifeln und Verzweifeln. Für sie war es eine schwere Zeit.“

Oberstaatsanwalt Michael Sagebiel und Richter Konrad Velten wollten wissen, ob sie auch ihre Chefin mit dem Verdacht konfrontiert habe und was diese daraufhin gesagt habe. Die Zeugin: „Sie hat immer gesagt: ‚Macht Euch keine Sorgen, es wird alles gut.‘“ An weitere Aussagen konnte sie sich nicht erinnern. Das machte den Staatsanwalt stutzig. Sie könne sich zwar an viele Details aus den Gesprächen mit den Helferrinnen erinnern, nicht aber an Aussagen der Angeklagten.

Sie selbst kündigte im April 2017 fristlos. Auch von den Arzthelferinnen arbeitet keine mehr in der Praxis. Die Medizinerin: „Ich habe gespürt, dass an der Sache was dran ist. Da passt eins und eins zusammen.“ Und: „Ich hatte das Gefühl, da ist jemand nicht mehr ehrlich zu mir. Ich hatte auch Zweifel am korrekten ärztlichen Handeln meiner Kollegin.“

Ein Vorwurf der Staatsanwaltschaft gegenüber der Akupunktur-Ärztin lautet auch: Sie habe Patientennakten frisiert, dort Cortisongaben nachträglich eingetragen, obwohl es nie verabreicht worden sei. So habe sie ihr heimliches Tun beim Akupunktieren vertuschen und offizielle Behandlungen daraus machen wollen. Die Veränderungen fanden laut Staatsanwaltschaft zwischen den beiden Polizei-Durchsuchungen im Jahr 2016 statt.

Die Ärztin hatte von einer „Zettelwirtschaft“ gesprochen und behauptet, Behandlungen seien nicht nachträglich verändert worden, sondern wegen der großen Arbeitsbelastung erst viel später eingetragen worden.

Die Zeugin bestritt eine „Zettelwirtschaft“ in der Praxis vehement. Vielmehr seien Patientennakten nachträglich geändert worden. Auch bei ihren Patienten seien Cortisongaben nachträglich vermerkt und mit

ihrem Initial eingetragen worden. Die Zeugin: „Ich habe nie etwas später eingefügt.“ Laut einer Patientenakte soll sie auch mal eine Akupunkturbehandlung durchgeführt haben. „Da kann ich nur lachen, ich kann gar nicht akupunktieren.“ Demnach müsste ihre Chefin die Akten gefälscht haben. Die Zeugin berichtete auch: „Was damals auffällig war: Jedes Mal nach dem Wochenende ist der Computer abgestürzt.“

„Ich hatte Zweifel am korrekten ärztlichen Handeln meiner Kollegin.“

Ex-Medizinerin der Aßlarer Praxis

Die Medizinerin erzählte noch eine Auffälligkeit: Vor der zweiten Polizeidurchsuchung sei eine Arzthelferin angewiesen worden, den Spritzenabwurfbehälter aus dem Akupunktur-Raum verschwinden zu lassen und in eine benachbarte Zahnarztpraxis zu bringen. Staatsanwalt Sagebiel: „Was haben sie da gedacht?“ Die Zeugin: „Katastrophe.“

Vor dem Amtsgericht sagten am Dienstag auch weitere Patienten aus. Ein 51-jähriger Professor aus Wetzlar ließ sich wegen einer Heuschnupfenallergie zwei Jahre lang von der Ärztin mit Akupunktur behandeln.



Der medizinische Gutachter im Cortison-Prozess: Dr. Gerhard Kernbach-Wighton vom Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums in Gießen.

Foto: Jörgen Linker

Und er habe dabei einen sehr tiefen Stich in die rechte Pobacke gespürt. Das müsse so sein habe die Ärztin gesagt. „Ich habe das so hingenommen.“ Und er war zunächst begeistert. „Ich kenne Akupunktur so, dass sich der Erfolg einschleicht. Aber hier war nach zwei Tagen der Heuschnupfen zu 80 Prozent weg, auch eine Schuppenflechte am Auge.“

2015 sei er fünfmal behandelt worden, stets habe er den tiefen Stich gespürt. Auch noch bei der ersten Behandlung 2016. Danach habe er beim leichten Joggen einen Muskelfaserriss erlitten, laut medizinischem Gutachter durchaus eine mögliche Folge einer Cortisongabe. Anschließend habe er bei den weiteren Akupunkturbehandlungen im Jahr keine Stiche mehr in die Pobacke gespürt. Allerdings habe er im Sommer auch wieder Heuschnupfen gehabt, und die Schuppenflechte sei zurückgekehrt.

Plötzlicher Behandlungserfolg

Nach Berichten in dieser Zeitung über den Verdacht gegen die Ärztin sei er misstrauisch geworden, habe bei der Rechtsmedizin der Uni Gießen eine Haarprobe abgegeben und untersuchen lassen. Und die Rechtsmediziner fanden darin Spuren des Cortisons Triamcinolon. „Ich habe aber seit 20 Jahren kein Cortison mehr ge-

nommen“, versicherte der Professor vor Gericht.

Seine Frau war ebenfalls zur Akupunktur in der Aßlarer Praxis, auch sie berichtete als Zeugin von einem schmerzhaften Stich in den Po, und auch in ihrer Haarprobe wurde eine geringe Konzentration Triamcinolon nachgewiesen.

Eine 54-jährige Sinnerin war von 2009 bis 2016 zur Behandlung in der Praxis, wegen rheumatischer Probleme in Fuß und Hand. Zunächst habe sie Spritzen in die Gelenke erhalten, ab Herbst 2014 nur noch Akupunktur. Später stellte sie Probleme fest: Herzrasen, ein aufgedunsenes Gesicht, Pergamenthaut, Hämatoome an den Beinen und Pusteln im Gesicht.

Wegen eines Hautkrebsverdachts sei sie 2016 zu einem Hautarzt gegangen. Dem seien die Hämatoome aufgefallen, und er habe deshalb eine Blutprobe genommen. Resultat: Ihr Cortisolwert, der die Produktion des körpereigenen Cortisonwertes anzeigt, habe bei 0,1 gelegen, unter der kritischen Marke; das sei lebensgefährlich. Und zugleich sei in einer Urinprobe zu gesetztes Cortison, Triamcinolon, nachgewiesen worden.

Daraufhin habe sie sich von ihrer Krankenkasse die Abrechnungen kommen lassen. „Da ist es mir wie Schuppen von den Augen gefallen.“ Am 6. Juni 2016 habe sie gemeinsam mit ihrem Mann die Ärztin damit konfrontiert. Diese habe gesagt: „Ja, ich habe Ihnen was gespritzt, um die Wirkung der Akupunktur zu erhöhen. Um es abrechnen zu können, habe ich auch eine Spinalnerventherapie abgerechnet.“

Die Patientin sagte am Dienstag: „Ich bin davon ausgegangen, dass ich bei ihr Naturheilkunde erhalte und kein Cortison – das hätte ich bei jedem Rheumatologen bekommen können. Sie war eine Vertrauensperson. Ich fühle mich im Nachhinein sehr verletzt.“

Der Prozess wird am kommenden Montag, 24. August, um 9 Uhr fortgesetzt, ausnahmsweise im Gerichtsgebäude in Wetzlar (Saal 104).



100%ig

LOHNT ES SICH JETZT MEHR ALS BISHER!

Photovoltaik ist deutlich günstiger als Strom vom Energieversorger und macht Sie bis zu **80% unabhängig** von der Energiepreispolitik!

Wir beraten Sie gern individuell.

Solarzentrum Mittelhessen GmbH
 35236 Breidenbach-Oberdieten
Telefon: 06465/927680
www.solarzentrum-mittelhessen.de